

Westrich Dunzweiler Jetzt doch Windräder auf Höcherberg?

Dunzweiler: Saarländische Behörde genehmigt Pläne von Juwi – Noch im September abgelehnt – Widerstand formiert sich

Am 30. Dezember hat das Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz (LUA), eine Behörde des saarländischen Umweltministeriums, der Firma Juwi die Genehmigung erteilt, fünf Windkraftanlagen auf dem Höcherberg zu errichten. Noch im September 2016 hatte es geheißen, dass dort keine Windräder gebaut werden dürfen. Gegen den neuen Beschluss formiert sich Widerstand auf saarländischer und rheinland-pfälzischer Seite. Am Montagabend kamen weit über 20 Windkraftgegner in Dunzweiler zusammen.

Eigentlich schien die Sache vom Tisch zu sein. Denn im vergangenen Jahr hatte das LUA entschieden, dass der Höcherberg für Windräder nicht geeignet ist. Grund war, dass die Bundeswehr „nicht hinnehmbare Beeinträchtigungen von Funkstellen und Radaranlagen, sogenannten Polygonen“, sah. Diese Polygone werden bei Nato-Übungen zur Bedrohungssimulation eingesetzt. Durch die Windräder wäre „deren Funktionsfähigkeit nicht mehr gewährleistet“. Heißt in der Konsequenz, dass im Umkreis von 15 bis 20 Kilometern des Bundeswehr-Standorts Zweibrücken-Oberauerbach keine Windräder errichtet werden können. Gegen die Ablehnung des geplanten Windparks hat Juwi Widerspruch eingelegt, wie der Pressesprecher des Unternehmens auf RHEINPFALZ-Anfrage mitteilte. Die zuständige Fachstelle der Bundeswehr habe schließlich die „**möglichen Störwirkungen der Windenergieanlagen auf die Funkstellen erneut geprüft**“. **Nun habe sie dem Vorhaben zugestimmt.**

Am 20. Dezember habe die Bundeswehr den Widerspruch zurückgenommen, legte Michael Elicker, der die Bürgerinitiative gegen Windräder juristisch berät, in Dunzweiler dar. Somit konnte das Landesamt am 30. Dezember die Genehmigung für die Windräder erteilen und gleichzeitig dem Saarforst die Anweisung zur Rodung geben. Woher dieser Sinneswandel genau rührte, vermochte Elicker nicht zu sagen, denn Akteneinsicht habe er noch keine erhalten. Bundestagsabgeordnete, die beim Verteidigungsministerium nachgefragt hätten, seien auf Schweigen gestoßen. Der saarländische Bundestagsabgeordnete Alexander Funk (CDU) werde nun mit einer parlamentarischen Anfrage der Sache nachgehen. Elicker selbst hat beim Oberbefehlshaber der US-Luftstreitkräfte in Ramstein nachgehört, ob das Vorgehen abgestimmt gewesen sei – dem scheint wohl nicht so.

Stutzig macht Elicker die Tatsache, dass am 30. Dezember zahlreiche weitere Anlagen im Saarland genehmigt wurden. Schließlich wurden am 1. Januar 2017 die EEG-Subventionen für Windenergie gekürzt.

Weitere Ungereimtheiten haben Elicker und Michael Marx, Sprecher der Bürgerinitiative gegen Windkraft in Lautenbach (Bigwil), aufgedeckt. So sei im Januar 2016 dem LUA eine umfangreiche, von Bürgern zusammengestellte Dokumentation über das Vorkommen des Rotmilans und anderer geschützter Tiere in dieser Region übergeben worden. Diese sei spurlos verschwunden. Das LUA dagegen stützt sich laut Elicker bis heute auf Ergebnisse einer Gutachterfirma, die vornehmlich Aufträge von Windanlagenherstellern erhält. In diesem Gutachten seien etliche Horste, die in den Aufzeichnungen kartiert seien, nicht zu finden. Kontakt mit den Vogelbeobachtern sei nicht aufgenommen worden. Ähnliches gelte für das Fledermausgutachten, führte Elicker aus. Wobei das Landesumweltamt davon auszugehen scheine, dass die Fledermäuse sich im weiteren Umfeld niederlassen würden. Beeinträchtigt sieht Elicker auch den Lebensraum der Wildkatzen. Die hoch empfindlichen Tiere könnten sich durch die Windräder gestört fühlen und zurückziehen.

Darüber hinaus rechnen die Windkraftgegner mit der Zerstörung der sensiblen Waldlandschaft. Jedes Windrad braucht eine Fläche von etwa einem Hektar, hinzu kommen die Wege. Autobahngleiche Schneisen seien bereits in den Ottweiler Wald getrieben worden, um die bestehenden Windräder heranzuschaffen.

Dunzweilers Ortsbürgermeister Volker Korst sieht auch das Wohl der Menschen gefährdet. Als nicht zumutbar nannte er den Infraschall, den Windräder erzeugen und der sich negativ auf die Gesundheit auswirken könne, sowie den Schattenwurf. Außerdem würden die neuen, nun größeren Abstandsflächen nicht eingehalten werden. In nur 200 Metern Entfernung vom Dunzweilerer Sportplatz soll ein Windrad gebaut werden. Massiv ärgert Korst, dass „Investitionsschutz über Bürgerschutz“ gehe.

Die Gegner der Windkraftanlagen von Höchen und Dunzweiler, von denen einige Unterschriften gesammelt haben, wollen die Öffentlichkeit über die Vorgehensweise und die Vorhaben informieren und aufrütteln. Zumal die Windräder weder rentabel seien noch gebraucht würden, wie Elicker und Marx meinen. giw

Fünf Windräder geplant

Auf dem Gebiet von Ottweiler-Lautenbach sollen drei, auf dem von Bexbach-Höchen zwei Windenergieanlagen mit einer Nabenhöhe von 137 Metern und einem Rotordurchmesser von 126 Metern entstehen. Nach Auskunft von Felix Wächter, Pressesprecher der Firma Juwi (Wörrstadt), soll der Bau „zügig umgesetzt werden“. Grund ist laut Juwi auch, dass „zum Schutz der Tierwelt die bauvorbereitenden Maßnahmen jahreszeitlichen Einschränkungen unterliegen“. Das bedeutet im Klartext, dass bis Ende Februar die Rodungsarbeiten abgeschlossen sein müssen. Denn ab März beginnt die Brutzeit. Auf jeden Fall sollen, so Wächter, die Windräder noch in diesem Jahr den Betrieb aufnehmen.

Die Windkraftanlagen werden jeweils eine Leistung von 3,3 Megawatt erbringen, insgesamt also 16,5 Megawatt. An dem „windreichen Standort“ können nach Berechnungen von Juwi pro Jahr 50 Millionen Kilowatt Strom erzeugt werden, was dem Verbrauch von 15.000 Privathaushalten entspricht.

Für den Betrieb der Windräder bekommen die Städte Ottweiler und Bexbach Gewerbesteuer. Die Standortflächen wiederum sind Landeseigentum. Sprich der Landesbetrieb Saarforst erzielt Einnahmen aus der Verpachtung sowie dem Verkauf des geschlagenen Holzes. giw

Quelle

Ausgabe Die Rheinpfalz - Westlicher Rundschau - Nr. 22

Datum Donnerstag, den 26. Januar 2017

Seite 13

Wer hat denn da am Rad gedreht. Die 😊 oder doch 😊!